

Schul.Land.Oberösterreich

Alfred Pfob

Qualitätsentwicklung an Berufsschulen durch Schulprogramme

Die Dynamik der Wirtschaft und der Einfluss sich ständig entwickelnder neuer Technologien erfordern für den schulischen Bereich der dualen Berufsausbildung, die Berufsschulen, eine dynamische Qualitätsentwicklung. Dabei gilt es die SchülerInnen auf die voranschreitende Europäisierung und Globalisierung vorzubereiten und sie für die damit verbundenen Herausforderungen fit zu machen.

Bei internationalen Berufswettbewerben (Welt- und Europameisterschaften) stehen immer wieder die Leistungen dieses Bereiches der Berufsbildung auf dem Prüfstand. Medaillen- und Spitzenplatzierungen beweisen dabei eindrucksvoll die Exzellenz der (ober)österreichischen Berufsausbildung.

Zur Sicherung und systematischen Weiterentwicklung der Qualität ist bei den oberösterreichischen Berufsschulen das standortbezogene Schulprogramm als zentrales Steuerungsinstrument in das Zentrum der Aktivitäten gerückt. Mit diesem nutzen die Schulen die neuen Selbstgestaltungsmöglichkeiten, die die erweiterte Schulautonomie und Dezentralisierung bieten.

Anspruchsvolle Schulprogrammarbeit erwartet von den Einzelschulen aktives Handeln, dass sie selbst Entscheidungen treffen und ihren Erfolg überprüfen. Das damit verbundene neue Steuerungs- und Qualitätsverständnis erfordert aber auch professionelle Methoden der Entscheidungsfindung und Zusammenarbeit, weil Schulprogramme inhaltlich ausreichend begründbar, schulintern akzeptiert und nach außen vertretbar sein müssen.

Um Qualitätsstandards für Schulprogramme festzulegen und die Schulprogrammarbeit im Berufsschulbereich zu implementieren, wurde durch die Schulprogrammwerkstatt der PI-Abteilung für Berufsschulen – jetzt durch das Institut für Fort- und Weiterbildung für Berufsschulen der Pädagogischen Hochschule Oberösterreich – die dazu erforderliche Unterstützung geleistet.

Die Schulprogrammwerkstatt

Unter diesem Arbeitstitel wurde eine Seminarserie (Serie I bis III) mit jeweils drei Teilen angeboten, die von Schulteams aus allen oberösterreichischen Berufsschulen absolviert wurden. Die Serie I wurde von LSI Kurt Stockinger, die Serie II von BSI Gerlinde Pirc und die Serie III von BSI Ing. Friedrich Schneeweiß geleitet.

In der Ausschreibung wurden folgende ZIELE DER SCHULPROGRAMMWERKSTATT bekannt gegeben:

Die Schulprogrammwerkstatt möchte

- das Schulprogramm als zentrales Steuerungsmittel schulischer Qualitätsentwicklung und als Instrument demokratischer Mitgestaltung vorstellen
- Bewusstsein schaffen für die Umsetzung von Qualitätsmanagement im Bildungsbereich und die Rolle der Schulleitung bei der Initiierung von Qualitätsmanagementprojekten
- die TeilnehmerInnen mit den Methoden der Schulprogrammentwicklung so vertraut machen, dass sie Schulentwicklungsfunktionen übernehmen können
- die berufliche Motivation der TeilnehmerInnen erhöhen und den Erfahrungsaustausch zwischen ihnen fördern.

ORGANISATION einer Serie:

TeilnehmerInnen: Schulteams aus Berufsschulen (ein Schulteam bei den seminaristischen Präsenzveranstaltungen bestand aus den DirektorInnen oder den DirektorInnenstellvertretern und zumindest einer Lehrperson)

Teil 1: „Organisations- und Prozessstruktur“ – Präsenzveranstaltung

Teil 2: Entwicklungsarbeit in den Schulen (mit Konsultationsmöglichkeit für externe Beratung)

Teil 3: „Reflexions- und Schreibwerkstatt“ – Präsenzveranstaltung

Zu den Präsenzveranstaltungen war die Mitnahme eines Notebooks je Schule erforderlich.

Inhaltliche Schwerpunkte der drei Teile:

Teil 1: Ausgehend von der aktuellen Situation der Qualitätsdiskussion im österreichischen Schulsystem wurden die Bausteine einer schulischen Qualitätskultur, die Rahmenbedingungen für ihre Entwicklung sowie die Schulaufsicht als Schnittstelle zwischen schulinterner und schulübergreifender Qualitätsentwicklung beleuchtet. Das Schulprogramm als Instrument der Prozesssteuerung zur Weiterentwicklung der Schulqualität, sein Aufbau und seine konstituierenden Elemente wurden erklärt und erläutert. Nach Einführung und die Erstellung eines Entwicklungsplans, des Kernstücks eines Schulprogramms, wurde von den Schulteams ein Qualitätsthema aus der eigenen Schule für einen Entwicklungsplan erarbeitet. Das betreffende Dossier hatte zu enthalten:

- ein ausformuliertes Entwicklungsziel
- den Rückblick auf bisherigen Aktivitäten zu diesem Qualitätsthema und Erklärungen zu den bisher beobachteten Wirkungen
- den Vorausblick mit konkreten Vorhaben, Erfolgskriterien, Evaluationsüberlegungen und einen Aktionsplan

Diese Dossiers wurden danach einer qualifizierten Reflexion unterzogen, bei welcher methodisch Kollegiales Team Coaching®¹ im Sinne einer professionellen Lerngemeinschaft zur Anwendung kam. Bei der Zusammensetzung der KTC's wurde darauf geachtet, dass

- die Schulteams auf mehrere KTC's aufgeteilt waren,
- eine Durchmischung von SchulleiterInnen und Lehrpersonen,
- eine Durchmischung von Personen aus kaufmännischen, technischen und gewerblichen Berufsschulen,
- und eine geschlechtermäßige Durchmischung erfolgte.

Dadurch wurde eine multiperspektivische Reflexion gewährleistet.

Die Themenbereiche Schulprogrammentwicklung als Projekt / Prozess inklusive Prozesserfahrungen, die Rolle der Schulleitung bei der Erstellung von Schulprogrammen und Standards für Schulprogramme wurden danach noch beleuchtet und diskutiert.

Teil 1 der Schulprogrammwerkstatt endete mit einer Arbeitsvereinbarung bzw. einem Arbeitsauftrag für den Teil 2.

Teil 2: Dieser fand an den Schulen der Teilnehmer statt. Als Zeitbudget stand dafür ca. ein halbes Jahr zur Verfügung. Die Vereinbarung bestand darin an der eigenen Schule eine Arbeitsgruppe zur Qualitätsentwicklung zu bilden (Sprecher dieser AG – QE = Schulprogrammbeauftragter), die folgendem Arbeitsauftrag hatte:

- die für die eigene Schule relevanten Qualitätsthemen und Qualitätsziele für ein Schulprogramm erarbeiten
- eines der Qualitätsthemen vollständig im Sinne eines Entwicklungsplans zu bearbeiten, mit:
 - o Rückblick und Herausforderung
 - o Vorausblick mit Vorhaben und Erfolgskriterien
 - o tabellarischem Aktionsplan

Während der schulinternen Ausarbeitung konnte zur Unterstützung eine externe Beratung durch das PI in Anspruch genommen werden.

Ein Foto der Mitglieder der Arbeitsgruppe von einem Arbeitstreffen sollte an die Leitung der Schulprogrammwerkstatt übermittelt werden.

Teil 3: „Reflexions- und Schreibwerkstatt“

Diese Präsenzveranstaltung wurde mit einer Fotopräsentation eingeleitet, welche den größeren personellen Hintergrund dieser Initiative transparent machte und einen Eindruck von der konkreten Entwicklungsarbeit in den oberösterreichischen Berufsschulen vermittelte.

Die Arbeitsergebnisse der QE – Arbeitsgruppen wurden wiederum einer multiperspektivischen Reflexion durch Kollegiales Team Coaching® unterzogen wobei die KTC – Zusammensetzung aus Teil 1 beibehalten wurde.

¹ Nach W. Schley: LEADERSHIP ACADEMY 1. Generation, 2004 – 2005, Ramsau

Durch die Aufteilung der Schulteams auf mehrere KTC's hat jede Schule zumindest zwei, wahrscheinlich durchaus unterschiedlich fokussierte, Rückmeldungen zu ihren beabsichtigten QE – Aktivitäten erhalten. Mit diesen Rückmeldungen ausgestattet, erfolgte der Übergang in die Schreibwerkstatt, in welcher die Schulteams nun an der schriftlichen Ausfertigung des eigenen Schulprogramms arbeiten konnten. Der Aufbau und die Gliederung eines Schulprogramms wurde davor im Plenum besprochen.

Jede Serie endete mit einer Kurzpräsentation der Schulprogrammwürfe der jeweils teilnehmenden Schulen. Danach wurden durch die Schulaufsicht (jeweilige Leitung der Serie) von den SchulleiterInnen die Termine erfragt, bis zu welchen mit einer Fertigstellung des eigenen Schulprogramms gerechnet werden kann.

Evaluation der Schulprogramme durch die Schulaufsicht

Ausgehend von den im Rahmen der Schulprogrammwerkstatt genannten Terminen, wurden die Schulen von der Schulaufsicht aufgefordert, ihre Schulprogramme den BerufsschulinspektorInnen ihres Bereiches (kaufmännisch, technisch, gewerblich) zu übermitteln. Entsprechend der "allgemeinen Weisung" vom Dezember 1999 für die Schulaufsicht, der zufolge das Schulprogramm der Ausgangspunkt für eine Evaluation der "Prozesse, Methoden, Strukturen, Instrumente und Ergebnisse der Selbstevaluation" ist, wurde das Schulprogramm einer Metaevaluation unterzogen.

Dabei führt die Schulaufsicht anhand des Schulprogramms eine Art „Plausibilitätskontrolle“ durch und prüft, ob und inwieweit darin die Standards der Selbstevaluation zum Ausdruck kommen.² Ergänzt wurde diese Metaevaluation durch ein terminlich vereinbartes, eintägiges Audit vor Ort, bei welchem die Darlegungen im Schulprogramm durch nähere Auskünfte, stichprobenartige Interviews und Belegmaterialien überprüft bzw. verifiziert wurden. Durch diese Audits kam es zu Rückmeldungen an die Schulen, zur Anerkennung der geleisteten Arbeit, zu Empfehlungen und allenfalls zu Weisungen für die weitere Arbeit aus denen Konsequenzen gezogen werden konnten.

Wurde bei der gegenständlichen konkreten Umsetzung von Schulprogrammarbeit bei einem Audit – dem ersten oder einem Folgeaudit – festgestellt, dass das Schulprogramm den geforderten Standards entspricht, wurde der betreffenden Berufsschule die erfolgreiche Implementierung des Schulprogramms mit einem Zertifikat bestätigt.

In allen oberösterreichischen Berufsschulen sind mittlerweile Schulprogramme implementiert und die Zertifizierung nach diesem Verfahren wurde im Dezember 2007 abgeschlossen.

² Projektgruppe Qualität im Schulwesen (PQS): Vorschläge zur Einführung des Schulprogramms an den Österreichischen Schulen, S. 41, BMBWK, Wien 2002

Fazit

Dieses Verfahren belässt viel Verantwortung bei der Einzelschule und nimmt Schulautonomie und die im Schulprogramm zum Ausdruck kommenden Bemühungen der Schule um Qualität in hohem Maße ernst. Die Angaben der Schule werden zunächst grundsätzlich respektiert, nur deren Glaubwürdigkeit und die Art und Weise, wie sie zu den Daten und Schlussfolgerungen gekommen ist, wird überprüft. Interventionen werden genau nach den Erfordernissen dosiert.³ Die Expertise der Einzelschule wird stimuliert und diese zur Weiterentwicklung ihrer Qualität genutzt.

³ Vgl. Ebenda, S. 43